

MANUEL ANDRACK

# Lebenslänglich Fußball

Vom Wahnsinn  
Fan zu sein



**PIPER**

Saarland Fußballweltmeister geworden, und Deutschland hätte sich dem Saarland angeschlossen und nicht umgekehrt. Eine Geschichte mit vielen Konjunktiven.

In den 1950er-Jahren hat der FC Saarbrücken einige internationale Spiele in den Vorläuferwettbewerben von UEFA-Cup und Champions League gespielt. Und unter anderem die spanische Wundertruppe von Real Madrid besiegt, doch dazu später mehr. In den folgenden Jahrzehnten war Saarbrücken eine klassische Fahrstuhlmannschaft. Die Kulttrainer der Saarbrücker damals hießen Peter Neururer, Klaus Toppmöller, Otto Rehhagel. Nach 2006 dann eine unglaubliche Abstiegsserie, man stürzte von der 2. Liga in die 5. Liga, inzwischen hat man sich als feste Größe in

der Regionalliga Südwest etabliert. Damit teilt man ein Schicksal mit anderen Fußballtraditionsvereinen und ihren leidenden Fans: Waldhof Mannheim, Kickers Offenbach, Hessen Kassel, Eintracht Trier.

Liebe kennt keine Liga, behauptet die Marketingabteilung des FC Saarbrücken. Lars und Pascal scheinen das anders zu sehen.

Den beiden ist es unangenehm, dass ich die Karten für das Spiel gegen Offenbach besorgt habe.

Pascal sagt: »Ich fühle mich verantwortlich, für dich und für den Verein.«

Das verstehe ich, ehrlich gesagt, nicht so richtig. Ich bin schon groß und kann selbst entscheiden, wen ich zu einem Fußballspiel einlade und wen nicht. Aber es kostet Pascal

inzwischen ein bisschen Überwindung, zu einem Spiel von Saarbrücken zu gehen. Ein Selbstbewusstsein à la »Ich bin Schalker« ist ihm fremd. Und er leidet, wenn er aufgezo- gen wird: »Ah, hat der FCS wieder verloren!«

Aber warum leidet er denn noch? Ich dachte, Pascal und Lars wären keine Fans mehr? Es könnte ihnen doch piepegal sein, wie der FCS dasteht? Mir kommt der Verdacht, dass die beiden doch ein bisschen mehr Fan sind, als sie sich eingestehen möchten.

Vor dem Spiel erzählen sie von früher. Lars hat beim Aufräumen seine alte Kutte wiedergefunden. In der linken Tasche ein Haufen handbeschriebener Zettel. Auf jedem einzelnen steht: »Scheiß FC Homburg.« Da

hat sich noch jemand mit echter Handarbeit so richtig Mühe gemacht. In der rechten Kuttentasche findet Lars zu seiner eigenen Überraschung einen riesengroßen Chinaböller, eher eine Handgranate als ein Silvesterspaß.

Er sagt: »Ich kann mich echt nicht erinnern, je einen Böller im Stadion geworfen zu haben.«

Sein sechsjähriger Sohn, der zugehört hat, fragt nach: »Was hast du nie geworfen?«

Äh, also, so ein zusammengerolltes Stück, äh, Papier. Wie soll man einem Sechsjährigen die Stadionunsitten der späten Achtzigerjahre erklären? Pascal schwärmt davon, wie man früher die Tropfenfänger der Pilsgläser und Bierdeckel in den Saarbrücker Kneipen eingesammelt habe, um sie dann im Stadion

als eine Art Konfetti XXL in die Luft zu werfen. Bei Auswärtsfahrten habe man im Zug die Klopapierrollen mitgehen lassen und die aufs Spielfeld geworfen. Was eine wirkliche leichtathletische Meisterleistung war, bedenkt man, dass in den »guten alten Zeiten« das reine Fußballstadion eher die Ausnahme gewesen ist. Vom Stehplatzblock über die Laufbahn das grüne Rechteck oder gar den Eckenschützen zu treffen, das war ein echtes Kunststück.

Die richtig legendären Spiele haben Lars und Pascal gar nicht mitbekommen, können die Daten aber auswendig herunterbeten. 1951 ein 4:0 bei Real Madrid, 1977 ein 6:1 im Heimspiel gegen Bayern München, der Triumph gegen den VfB Stuttgart im